

Pfingsten 2010

Von Bischof Gerhard Ludwig Müller

Vor fünfzig Tagen hat die Kirche die Auferstehung Jesu Christi von den Toten gefeiert. Die größte Heilstat Gottes besteht darin, dass der Vater seinen Sohn Jesus Christus, der unser Menschsein angenommen hat, durch die Kraft des Heiligen Geistes aus dem Grab, dem Ort absoluter Hoffnungslosigkeit, geführt hat. Christus offenbarte sich den Jüngern in den Ostererscheinungen als Sieger über Sünde und Tod. Darum ist er unsere Hoffnung auf die Herrlichkeit des ewigen Lebens in Gott.

So lautet das Ur-Bekenntnis der Kirche, das der Apostel Paulus den Christen von Korinth in Erinnerung ruft: *„Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas (Petrus), dann den Zwölf“* (1 Kor 15,3-5).

Der auferstandene Herr hat die Apostel aufgefordert in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit der Kraft aus der Höhe bestärkt sind. In der Kraft des Heiligen Geistes konnten die Apostel an Pfingsten hinausgehen in die Welt, um allen Menschen das Evangelium zu verkünden. Es ist die Frohe Botschaft, dass kein Mensch verloren gehen soll, denn Gott will, *„dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn: Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle“* (1 Tim 2,4f).

Pfingsten kann man auch als die Geburtsstunde der Kirche ansehen. Die Jüngergemeinschaft, die Jesus im Laufe seines irdischen Wirkens um sich gesammelt hat, tritt nun in die Geschichte ein als das pilgernde Gottesvolk des Neuen und Ewigen Bundes, als Leib Christi, als Tempel des Heiligen Geistes. Die Kirche ist ihrem Wesen nach das universale Heilssakrament. Sie ist das sichtbare Zeichen der ewigen Versöhnung der Menschen mit Gott und zugleich das Werkzeug, durch das Gott uns in die Lebensgemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist hineinführt.

In dieser Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sind wir geborgen wie im Schoß einer Mutter. Wir erfahren jetzt schon anfanghaft, was jene Heimat ist, die uns am Ende in Gott voll und ganz geschenkt sein wird.

In der Kirche dürfen wir aber auch lebendig erfahren, dass wir als einzelne Personen nicht verschluckt werden wie von einem anonymen Kollektiv. Wir sind nicht Zählkandidaten zur Aufbesserung einer Statistik, damit in der Öffentlichkeit mit großen Zahlen aufgetrumpft werden könnte.

Christus hat seine Kirche als eine Gemeinschaft von Personen gestiftet. Jeder steht in einer unmittelbaren Beziehung zu Gott. Doch Gott hat es gefallen, die Menschen nicht als eine bloße Summe von Individualisten zu erlösen. Vielmehr hat er den Menschen als Gemeinschaftswesen erschaffen. Deshalb

wird er auch die Schäden im Gemeinschaftsleben überwinden und die Gemeinschaft der Gläubigen in Christus zu einem Mittel der Erlösung machen. So beschreibt es das II. Vatikanische Konzil in seiner dogmatischen Konstitution über die Kirche (vgl. *Lumen gentium* 9).

Am Pfingsttag befanden sich alle Jünger am gleichen Ort und waren so als die Kirche des Anfangs versammelt. Der Geist, der mit einem mächtigen, sturmesgleichen Brausen über sie kam, erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Dies ist ein Bild für das Volk und Haus Gottes, nämlich die Heilsgemeinschaft aller, die sich zu Christus bekennen: nämlich die Kirche als sichtbare Gesellschaft, geleitet durch die Apostel und ihre Nachfolger im Bischofsamt. Zugleich erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten und auf jeden von ihnen sich niederließen (vgl. Apg 2).

Mit diesen Zungen, die die Wahrheit und Liebe des Geistes Gottes darstellen, werden die Sprachen und Kulturen der Völker zu einem Medium der Kommunikation in Wahrheit und Liebe. Die Menschen, die vom Geist erfüllt sind, reden und agieren nicht mehr gegeneinander und bleiben sich nicht mehr wechselseitig unverständlich. Alle hören und verstehen sich in ihrer Muttersprache, denn die Sprache ist das Verständigungsmittel. Sie ist Haus und Heimat des Geistes, der Wahrheit, der Liebe, der Kultur und des echten Fortschrittes der Menschheit in der Anerkennung der Würde und der Rechte eines jeden Menschen. Pfingsten bedeutet, dass uns der Geist Gottes die Liebe als unser aller Muttersprache geschenkt hat.

Wir sind nicht mehr vom Gesetz des Fleisches bestimmt. „Fleisch“ bedeutet hier nicht unsere Leiblichkeit, sondern die Gesinnung und Mentalität der Selbstsucht, die Weigerung, unsere ganze Hoffnung auf Gott zu setzen. Wenn aber der Geist Gottes in uns wohnt, dann haben wir alle Angst vor dem ewigen Tod überwunden und sind von aller Verkrampfung in uns selbst befreit. Im Geist Gottes wissen wir, dass wir in, mit und durch Jesus Christus zu Söhnen und Töchtern Gottes geworden sind. *„Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!“* (Röm 8,15).

Was nun bei der Begründung der Kirche an Pfingsten geschah, wird uns, die wir zu späteren Zeiten leben, in den Sakramenten der Taufe und der Firmung geschenkt. In diesen beiden Sakramenten wird unsere christliche Existenz grundgelegt. Wir werden in die Kirche, den Leib Christi, ein für allemal und unwiderruflich eingegliedert. Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, sondern wir sind es (vgl. 1 Joh 3,1).

Im weiteren Gang der Kirchengeschichte hören wir, wie die Apostel den Getauften die Hände auflegen, damit diese durch das Gebet den Heiligen Geist empfangen zur Bestärkung auf dem christlichen Lebensweg. Auch wir empfangen von dem Geist, der den Herrn gesalbt hat, so dass er als der Messias und Christus auftreten konnte. In eben diesem Geist allein können wir bekennen: Jesus ist der Herr

(vgl 1 Kor 12,3). Von Christus her, dem Träger des Geistes Gottes und Vermittler seiner Glauben weckenden Kraft und Leben spendenden Macht, heißen wir darum auch „die Christen“.

Der Geist in uns vertreibt quälende Selbstzweifel und Minderwertigkeitskomplexe. Er bewahrt uns vor Arroganz und Selbstherrlichkeit. Im Sakrament der Firmung werden unsere Gotteskindschaft und die berechnete Hoffnung auf das ewige Leben besiegelt.

So verbindet sich heute die Feier des Pfingstfestes mit der Ausgießung des Heiligen Geistes auf 43 getaufte Christen, die in dieser Stunde das Firmsakrament empfangen werden.

An seinen Schüler Titus schreibt der Apostel, indem er uns das Geheimnis der Liebe Gottes und des Lebens mit Christus im Geist erschließt: *„Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet – nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens – durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist. Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen. Dieses Wort ist glaubwürdig, und ich will, dass du dafür eintrittst, damit alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, sich nach Kräften bemühen, das Gute zu tun“* (Tit 3,4f.).

Darum rufen wir: „Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe!“ Amen.